

Wiege städtischer Kultur

Die Museumsgesellschaft Freiburg besteht seit 200 Jahren / Jubiläumsband zum Geburtstag

VON UNSERER MITARBEITERIN
SILVIA FALLER

Wer in bürgerlicher Sphäre aufgewachsen ist, dürfte mit dieser Vereinigung vertraut sein. Zur „Förderung der schönen Künste“ gründete sich 1807 die Museumsgesellschaft Freiburg. Aus Anlass ihres 200-jährigen Bestehens hat sie zusammen mit dem Museum für Stadtgeschichte den Jubiläumsband „200 Jahre Bürgerkultur“ herausgegeben. Am Dienstag präsentierte die Gesellschaft das Buch in ihren Räumen in der Wasserstraße, wo sie seit 1965 ihren Sitz hat.

Vom geheimen Rat und Oberhofrichter Karl Wilhelm Franz Ludwig Freiherrn Drais von Sauerbronn initiiert und am 7. Januar 1807 offiziell als Lesegesellschaft gegründet, zählt die Museumsgesellschaft zu den ältesten Bürgergruppen Freiburgs. Freiherr Drais von Sauerbronn war vom Markgrafen Karl Friedrich von Baden nach Freiburg als oberster Verwaltungsbeamter geschickt worden, um den Breisgau in den neu gegründeten badischen Staat einzugliedern.

Lesegesellschaften waren damals in ganz Deutschland schon weit verbreitet. „Mindestens eintausend von ihnen gab es bereits in der Zeit um 1800“, schreibt der Freiburger Historiker Wolfgang Hug im ersten Kapitel der Jubiläumsschrift, zu der weitere 13 Autorinnen und Autoren beigetragen haben. Die Lesegesellschaften – der spätere Begriff Museumsgesellschaft leitet sich von Muse ab – waren Ausfluss der Aufklärung, deren Idealen sich das im 18. Jahrhundert neu aufgekommene Bürgertum verschrieben hatte. In ihren Residenzstädten und Verwal-



Die ehemalige Schneckenwirtschaft am Freiburger Münsterplatz in einer Aufnahme um 1900 von Georg Röbbcke. FOTO AUS DEM BESPROCHENEN BUCH

tungszentren beschäftigten die absolutistischen Fürsten akademisch gebildete Beamte – überwiegend waren das Juristen – um ihre Staaten aufzubauen und zu festigen. Daneben entstand ein städtisches Wirtschaftsbürgertum.

Es gründeten sich Verlage, die Gymnasien und Universitäten erfuhren einen Aufschwung, entsprechend wuchs die Zahl der Lehrer und Professoren. Mit den Lesegesellschaften schufen sich diese Leute für sich und ihre Angehörigen ein Forum, um sich der Literatur, der Musik, dem Theater und dem Tanz zu widmen, um sich zu unterhalten und zu bilden. Noch gab es kein festes Orchester, keinen Konzert- und auch keinen Theatersaal in der Stadt. Die Gesellschaft war auch Bibli-

otheksort, im Jahr 1826 hatte sie 39 Zeitschriften und 32 Zeitungen abonniert und führte einen Bestand von 3000 Büchern. 419 Mitglieder nahmen die Angebote damals in Anspruch.

Auf 183 Seiten informiert die Jubiläumsschrift über die Gründung und Entwicklung der Gesellschaft bis heute. Bei der Lektüre wird klar: Der Museumsgesellschaft, zu deren Gründern auch der Historiker Karl von Rotteck und Franz Xaver Schnetzler, der Herausgeber der Freiburger Zeitung zählten, ist das kulturelle Leben der Stadt entsprungen.

„200 Jahre Bürgerkultur“ ist im Herder Verlag erschienen. Das Buch kostet 19 Euro und ist im Handel erhältlich.